

Ein Märchen der Brüder Grimm...

Ein armes frommes Mädchen, das lebt mit seiner Mutter allein, und sie haben nichts mehr zu essen. Da geht das Kind hinaus in den Wald und ihm begegnet da eine alte Frau, die weiß seinen Jammer schon und schenkt ihm ein Töpfchen, zu dem soll es sagen: „Töpfchen, koche“, so kocht es guten
5 süßen Hirsenbrei. Und wenn es sagt: „Töpfchen, steh“, so hört es wieder auf zu kochen. Das Mädchen bringt den Topf seiner Mutter heim und nun sind sie ihrer Armut und ihres Hungers ledig und essen süßen Brei, so oft sie wollen. Auf eine Zeit ist das Mädchen ausgegangen, da spricht die Mutter: „Töpfchen, koche!“ Da kocht es, und sie isst sich satt. Nun will sie, dass das
10 Töpfchen wieder aufhören soll, aber sie weiß das Wort nicht. Also kocht es fort, und der Brei steigt über den Rand hinaus und kocht immer zu, die Küche und das ganze Haus voll, und das zweite Haus und dann die Straße, als will es die ganze Welt satt machen und ist die größte Not und kein Mensch weiß sich da zu helfen. Endlich, als nur noch ein einziges Haus
15 übrig ist, da kommt das Kind heim und spricht nur: „Töpfchen, steh“, da steht es und hört auf zu kochen. Und wer wieder in die Stadt will, der muss sich durchessen.

Aufgaben:

1. Lies das folgende Märchen, das die Grimms überliefert haben. Welche sprachlichen Auffälligkeiten sind untypisch für ein Märchen?
2. Das Märchen hat keine Überschrift. Erfinde einen Titel für das Märchen.
3. Schreibe dieses Märchen in dein Heft, indem du eine eigene Anfangs- und Schlussformel ergänzt und (mit Ausnahme der wörtlichen Rede) das Märchen vom Präsens ins Präteritum (bzw. vom Perfekt ins Plusquamperfekt) setzt.

Lösungsvorschlag:

Aufgabe 1:

Das Märchen steht im Präsens. Normalerweise steht es in der Vergangenheitsform (Präteritum). Außerdem fehlen eine typische Anfangs- und Schlussformel.

Aufgabe 2:

Der Titel lautet bei den Grimms: „Der süße Brei“. Es bietet sich hier ein Vergleich der verschiedenen Titel an.

Aufgabe 3:

Der süße Brei

Es war einmal ein armes frommes Mädchen, das lebte mit seiner Mutter allein, und sie hatten nichts mehr zu essen. Da ging das Kind hinaus in den Wald und ihm begegnete da eine alte Frau, die wusste seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen, zu dem sollte es sagen: „Töpfchen, koche“, so kochte es guten süßen Hirsenbrei. Und wenn es sagte: „Töpfchen, steh“, so hörte es wieder auf zu kochen. Das Mädchen brachte den Topf seiner Mutter heim und nun waren sie ihrer Armut und ihres Hungers ledig und aßen süßen Brei, so oft sie wollten. Auf eine Zeit war das Mädchen ausgegangen, da sprach die Mutter: „Töpfchen, koche!“ Da kochte es, und sie aß sich satt. Nun wollte sie, dass das Töpfchen wieder aufhören sollte, aber sie wusste das Wort nicht. Also kochte es fort, und der Brei stieg über den Rand hinaus und kochte immer zu, die Küche und das ganze Haus voll, und das zweite Haus und dann die Straße, als wollte es die ganze Welt satt machen und war die größte Not und kein Mensch wusste sich da zu helfen. Endlich, wie nur noch ein einziges Haus übrig war, da kam das Kind heim und sprach nur: „Töpfchen, steh“, da stand es und hörte auf zu kochen und wer wieder in die Stadt wollte, der musste sich durchessen. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann essen sie noch heute ihren süßen Brei.